

Konzept der Wilhelm Wagenfeld Stiftung

1.) Folgen des Auszugs der Wirtschaftsförderung Bremen aus dem Wilhelm Wagenfeld Haus

Seit 1998 wird das Wilhelm Wagenfeld Haus (WWH) gemeinsam von der Wilhelm Wagenfeld Stiftung (WWS) und der Wirtschaftsförderung Bremen (WFB, zuvor Design Zentrum Bremen) betrieben. Zum Januar 2015 hat sich die WFB überraschend aus dem Wilhelm Wagenfeld Haus zurückgezogen. Dieser Auszug führt zu finanziellen Einbußen von ca. € 41.000/Jahr, da bisher ein Teil der Personalkosten und des Grundstücks- und Gebäudeaufwands gemeinsam getragen wurden. Noch schwerwiegender sind die inhaltlichen Folgen des Rückzugs der WFB. Die Stiftung hat seit 1998 jeweils eine Ausstellung pro Jahr organisiert, wohingegen die WFB den Großteil des Jahres mit Ausstellungen und Veranstaltungen bestritten hat. 2015 hat die WWS das Haus erstmals nahezu ganzjährig bespielt und konnte trotz einer verringerten Personaldecke doppelt so viele Ausstellungen organisieren wie in den Jahren zuvor. Das erfolgreiche Jahr 2015 hat aber auch gezeigt, dass jedes zusätzliche Projekt, das die WWS im Wilhelm Wagenfeld Haus realisiert, den kulturfachlichen Aufwand erheblich erhöht.

2.) Neupositionierung der Wilhelm Wagenfeld Stiftung

Um auf die veränderte Situation zu reagieren, muss die Stiftung die nächsten zwei Jahre nutzen, um sich neu zu positionieren. Das bezieht sich zum einen auf die inhaltliche Ausrichtung. Die Sammlung der WWS ist einzigartig, weil sie nicht nur auf das fertige Produkt setzt, sondern auch Skizzen, seltene Modelle und die gesamte Korrespondenz des Gestalters bewahrt. Auf diese Weise können nicht nur Fragen zum Entwurfsprozess beantwortet werden, sondern auch grundsätzliche Themen wie beispielsweise das Wechselverhältnis von gestalteter Umwelt und Lebensentwürfen diskutiert werden. So wird deutlich, dass Design mehr ist als ein „Marketinginstrument“. Es ist ein Denk- und Handlungsprozess, der großen Einfluss auf unterschiedliche Bereiche unseres Lebens hat.

Es ist daher sinnvoll, sich nicht nur wie bisher als Schwerpunkt der Wilhelm-Wagenfeld-Forschung, sondern als Ort der Auseinandersetzung mit Design im Allgemeinen zu profilieren. Mit einer thematischen Öffnung sollen in Zukunft neue Publikumskreise und Kooperationspartner gewonnen werden. Einen Anfang machten die Ausstellungen „Sammlung 1. Jenaer Glas“ und „Die Entdeckung der Dinge. Fotografie und Design“ im letzten Jahr. Hier wurden die Grenzen von Design zu benachbarten Feldern wie Literatur und freier Kunst ausgelotet. Zusätzlich soll geprüft werden, inwieweit in Zukunft nicht nur

stiftungseigene Projekte verfolgt werden, sondern auch Kooperationspartner gewonnen werden können, die hochwertige Ausstellungen im WWH realisieren. Das würde die Ausgaben für den kulturfachlichen Aufwand verringern und zugleich die inhaltliche Öffnung des Programms vorantreiben.

Die Stiftung möchte sich zukünftig auch außerhalb der „klassischen“ Ausstellungsprojekte als aufgeschlossener Ansprechpartner für Fragen der Gestaltung etablieren. Dabei sollen nicht nur WissenschaftlerInnen und DesignerInnen im Fokus stehen, sondern vor allem auch interessierte Bürgerinnen und Bürger angesprochen werden. Mit der „Dingberatung“¹ wurde 2015 bereits ein neues Format für einen lebendigen Austausch zwischen der Institution und der Stadt Bremen entwickelt. Großer Wert soll außerdem auf die Vermittlungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern gelegt werden. Die WWS hat 2015 erstmals mit einem eigenen Programm an der „Bremer Schuloftensive“ teilgenommen und konnte enge Verbindungen zu den Gestaltungsklassen der Wilhelm Wagenfeld Schule knüpfen. Projekte mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Altersstufen sind auch für die nächsten zwei Jahre geplant.

Zum anderen muss die Stiftung nach dem Auszug der WFB intensiv über strukturelle Veränderungen nachdenken. In den Jahren 2016 und 2017 sollen daher verschiedene Modelle der Finanzierung geprüft und zugleich alternative Nutzungsarten für das Haus entwickelt werden. Mit einer dauerhaften Erhöhung der Einnahmen könnte die Stiftung das WWH auch weiterhin allein bespielen. Denkbar wäre außerdem eine räumliche Teilung des Hauses. Neben einem Umzug der Stiftung soll außerdem das Prinzip der temporären Nutzung geprüft werden. Möglich ist eine zeitweilige Schließung des WWH oder die enge Kooperation mit einer kulturellen Institution, die das Haus ebenfalls als Ausstellungsort nutzt. Hierfür sollen zeitnah Gespräche mit dem Focke-Museum geführt werden.

3.) Ausstellungs- und Finanzplanung 2016/2017

Im Jahr 2016 ist eine umfassende Ausstellung zum Thema „Design zum Stapeln“ geplant. Bei diesem Projekt soll vor allem die soziale Dimension von Gestaltung thematisiert werden: Welche technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen begünstigen den Einsatz von modularem Design? Welchen Anteil kann Design als Katalysator gesellschaftlicher Transformation haben? Für diese Fragen sollen verstärkt zeitgenössische Entwicklungen in den Blick genommen werden. 2016 ist zusätzlich eine Kooperation mit dem Bremer Zentrum für Baukultur (b.zb) geplant, das parallel zum Kulturprogramm der Messe „Jazzahead“ eine sehr erfolgreiche Ausstellung des Schweizerischen Architekturmuseums

¹ Siehe den Bericht in Deutschlandradio Kultur vom 21.2.2015.

(S AM) im WWH zeigen möchte. Für dieses Projekt entstehen der WWS neben Personalkosten keine weiteren Belastungen. 2017 möchte die Stiftung wieder zwei eigene Projekte realisieren. Im Wirtschaftsplan ist wie in den vergangenen Jahren eine große, thematisch ausgerichtete Jahresausstellung vorgesehen, sowie eine weitere Ausstellung, die aus den Gewinnrücklagen finanziert wird. Dies ist möglich, da die Wilhelm Wagenfeld Stiftung in der Vergangenheit verantwortlich gewirtschaftet hat. Für die zweite Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt mit einer Hochschule für Gestaltung geplant, um das Werk und Denken Wilhelm Wagenfelds aus einer experimentell-zeitgenössischen Sichtweise heraus zu betrachten.

Die neuen Formate und Ausstellungsprojekte können nach dem Auszug der WFB nur realisiert werden, wenn der institutionelle Zuschuss um € 50.000 erhöht wird und die Stiftung zusätzlich insgesamt € 40.000 an Spendengeldern akquiriert. Um die Finanzierung abzusichern, wird die WWS auch in den nächsten zwei Jahren auf 1,5 Mitarbeiterstellen (eine Stelle im Bereich Aufsichten und eine halbe Hausmeisterstelle) verzichten. Auf diese Weise möchte die Wilhelm Wagenfeld Stiftung in den Jahren 2016/17 – wie 2015 – einen substantiellen Beitrag zur Vielfalt der Bremer Kulturszene leisten, trotz der Zusatzaufgabe einer Neuorientierung.

11. Februar 2016

Dr. Julia Bulk
Wissenschaftliche Leiterin und Geschäftsführerin
Wilhelm Wagenfeld Stiftung